

vom Alltäglichen ausgehend, ohne Belastung durch gelehrten Apparat und gelehrte Voreingenommenheit, den Blick allmählich in die Tiefe der Probleme zu lenken.“*)

Dieser Lehrmethode ist Ammann auch in den späten und reifsten Jahren seiner Innsbrucker Lehrtätigkeit treu geblieben. Seinen Hörern, die in den Spezialvorlesungen und Übungen manchmal ausschließlich graduierte Philologen und sogar Kollegen waren, werden Untersuchungen in unvergeßlicher Erinnerung sein, worin er die vielfältigen Möglichkeiten erprobte, in der deutschen Sprache den Sachverhalt ‚Das Wetter ist heute schön‘ auszudrücken, und in den Varianten der Wortstellung die verschiedene Sinnerfüllung samt dem mitschwingenden Begleitgefühl und den wiedergegebenen Erlebniswert deutlich machte. Geht doch gerade die Forderung nach einer Typologie der sprachlichen Äußerung, einer „Lehre von den Gestaltungsmöglichkeiten des gesprochenen Satzes“ auf Ammann zurück.

Das wesentliche äußere Merkmal der beiden Bände ist die Eigenständigkeit der sprachphilosophischen Untersuchungen. Aus der Schule Heinrich Rickerts hatte er nur die Ortung seines Forschungsgegenstandes mitgenommen; tiefer gehen Anregungen der Phänomenologie Edmund Husserls. Husserl selbst hat das Erscheinen des Werkes als einen „ersten entscheidenden Anfang einer phänomenologisch orientierten Wesenserforschung der Sprache“ lebhaft begrüßt. „Ich stehe nicht an“, schreibt er der philosophischen Fakultät zu Freiburg, „ihm eine bahnbrechende Bedeutung beizumessen. Sie beruht vor allem darauf, daß der Verfasser in einer seltenen Geistesfreiheit sich von allen Fesseln grammatischer, aber auch sprachphilosophischer Tradition frei macht und es unternimmt, eine radikale Besinnung über das Wesen der Sprache aus dem Sprachbewußtsein zu vollziehen, wie es die lebendig funktionierende Sprache begleitet, die allgemeinen und notwendigen Strukturen der Sprache herauszustellen, ohne welche diese menschliche Funktion ihren Sinn verliere, Sprache nicht mehr Sprache wäre. Alle sprachphilosophischen Grundbegriffe müssen diesen lebensvoll erfaßten Phänomenen direkt und vorurteilsfrei angepaßt werden und dienen dann als Normen für die Interpretation der grammatischen Phänomene und die Kritik traditioneller grammatischer und sprachphilosophischer Theorien. So entwirft Ammann in echt phänomenologischem Geiste den Grundansatz und die prinzipiellen Richtungslinien sprachphilosophischer Forschung — wobei aber zu bemerken ist, daß er sich auch von einer schulmäßigen Anlehnung an die phänomenologische Richtung fernhält und alles was er sagt aus selbst Erarbeitetem schöpft. Bedeutend wie der Problemansatz ist auch die Ausführung. Sie überrascht immer wieder durch ihre echte Originalität, die nicht mit geistreichen Einfällen spielt, sondern aus der Fülle sprachlichen Lebens Einsichten schöpft.“

Die Zielsetzung ergab sich aus dem Bestreben, die Ergebnisse seiner bisherigen feinsinnigen Sprachbeobachtungen in ihren Linien zu einer sprachtheoretischen Gesamtstruktur zusammenzufügen, sie zu einer Sprachbetrachtung zu vertiefen. Damit war aber ein Grund gelegt, auf dem eine fruchtbare Begegnung mit anderen Forschern möglich war. Zum Teil waren sie die andere Richtung des Weges gegangen und von den Höhen der Philosophie her auf das Objekt Sprache gestoßen, und dieses mußte sich hier, im souveränen Bereich der menschlichen Geistigkeit, dem Primat der Idee, der Schule, der man angehörte, fügen. In allen Auseinandersetzun-

*) Brief an einen Innsbrucker Kollegen.